

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 36 (1976-1977)
Heft: 6

Artikel: Berufsberatung : nicht jeder gute 6.-Klässler ist ein potentieller Gymnasiast!
Autor: Hartmann, Annemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufnahmeprüfung bewirken einen Abbau der Qualität des Unterrichtes und graben gleichsam der Werk-schule das Wasser ab. Der falsche Ehrgeiz vieler Eltern wird zudem in einzelnen Regionen und Talschaf-ten durch ein Missverhältnis in der personellen Besetzung der beiden Schultypen gefördert. Dreiklassige Einmannwerkschulen sind in der Regel überfordert.

Eine ausgewogene Auslese an der Aufnahmeprüfung bedeutet keineswegs das Bekenntnis zur reinen Lei-stungsschule; sie berücksichtigt aber in angemessener Weise die unterschiedlichen Begabungen der Schüler und das künftige Lehrpro-gramm. Es sollen unterschiedliches Lernvermögen und Tempo sowie die Vielfalt der Interessen in Rech-nung gestellt werden. Spätzünder sind eher selten anzutreffen. Solche Pechvögel bestehen aber erfah-rungsgemäss ohne fremde Hilfe in einem zweiten Anlauf die Aufnah-meprüfung. Diese Möglichkeit darf ihnen nicht verwehrt werden, und damit wäre das Recht des Kindes als schöpferisches, entfaltungsfähiges Wesen gewahrt.

Nicht jeder gute 6.-Klässler ist ein potentieller Gymna-siast!

Annemarie Hartmann, Chur

Auf das, was das Gymnasium ist (Vorbereitung auf ein Hochschul-studium und andere, geistig an-spruchsvolle Berufe, also eine Stät-te für Bildungsbeflissene) muss hier nicht näher eingegangen werden. Das Etappenziel bei dieser Schullö-sung sollte das Maturitätszeugnis

sein. Solange bei uns in Graubün-den eine Diplommittelschule allge-meinbildender Art noch fehlt, muss das Gymnasium allerdings auch diese Funktion einigermaßen erfül-len.

Wer soll? wer soll nicht?

Nur der eindeutig über dem Durch-schnitt stehende 6.-Klässler sollte ans Gymnasium! Nun kann aber eine solche Schulleistung auf dieser Stufe auch bei bloss mittelmässiger Intelligenz mit viel Fleiss, einem gu-ten Gedächtnis und Förderung durchs Elternhaus erreicht worden sein, Voraussetzungen, die zwar viel zum Erfolg an der Mittelschule bei-tragen, jedoch nicht ausreichen. Der (die) Beste zu sein in einer Klas-se nur mässig begabter und moti-vierter Sekundarschüler ist eben-falls noch nicht unbedingt eine Qua-lifikation fürs Gymnasium. Ein gut beobachtender Lehrer sollte erken-nen können, ob beim Schüler noch Reserven vorhanden sind, denn er wird sie für die dünne Luft der Ab-straktion noch brauchen.

Den erfolgreichen Mittelschüler zeichnet neben guter Intelligenz eine besondere intellektuelle Neu-gierde aus. Er möchte gewisser-massen «hinter die Dinge gucken», er liest deshalb auch gerne und – je nach Veranlagung – betreibt be-scheidene «Studien» anhand seines Aquariums oder er sammelt Steine usw. Geistig anspruchsvollen Beru-fen ist nicht mit sturen Büfflern oder bequemen Intelligenzbestien ge-dient; sie brauchen Leute, die mit offenen Augen und Fragen durch die Welt gehen und dieses Schauen und Fragen bis ins hohe Alter nie verlernen. Man weiss heute, dass

der Grund zu solchem Verhalten in früher Jugend gelegt werden muss, und dies geschieht am besten durchs Beispiel, durch das «Miteinander» in der Familie.

Zur Motivation

Ein Problem für sich ist die wirkliche Motivation des Schülers fürs Gymnasium und damit Jahre intensiven Lernens und Schülerseins. Wem wären nicht Fälle bekannt, da auch überaus gescheite Buben und Mädchen am Gymnasium versagten, ganz einfach, weil sie nicht dorthin wollten oder gehörten und sich dann entsprechend bequem verhielten oder versagen mussten, weil ihre Interessen ganz wo anders lagen.

Wenn Sie als Lehrer oder Berufsberater von den Eltern schon um Rat gefragt werden, ob ihr Kind aus der 6. Klasse ans Gymnasium solle, heisst es gut zu ergründen, welche Vorstellungen dahinter stecken und wessen Wunsch und Wille hinter diesem Plan steht: jener der Eltern oder des Kindes oder beider.

Da schliesslich trotz aller mütterlichen Fürsorge (von den Vitamintabletten und dem Kraftgetränk bis zum heimlichen Berappen teurer Nachhilfestunden) und väterlicher Pflichtbewusstheit (Ausmalen herrlichster akademischer Berufsziele, einschliesslich Drohung mit Taschengeldentzug für potentiell schlechte Noten und Belohnung von Noten über 4,0....) der Schüler sein eigenes Fell zu Markte trägt, sollte auch er im Mittelpunkt unserer Überlegungen stehen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Definition des Wortes Leistung nach der Lernpsychologie:

$$\text{Leistung} = \text{Begabung} + \text{Motivation} + \text{Lern- und Arbeitshaltung} + \text{charakterliche Eigenschaften}$$

Störfaktoren

(psychische, gesundheitliche, soziale)

Der — zugegebenermassen recht pointierte — Ausspruch des berühmten Psychiaters Manfred Bleuler: «Gedächtnis ist Interesse», sagt ebenfalls einiges aus zur Motivation.

Doch auch ein «Zuviel» an Interessen und sehr breit gefächerte Fähigkeiten, besonders verbunden mit grosser Phantasie, Schöpferkraft und Eigenständigkeit, kann zu Schwierigkeiten am Gymnasium führen. Mindestens müsste man hier auch andere Lösungen ins Auge fassen, z.B. das Lehrerseminar oder eine kunsthandwerkliche Ausbildung, letzteres besonders, wenn bei guter Intelligenz die Neigung zum praktischen Gestalten überaus gross ist. Oder man rät zum Gymnasium und sucht nach Lösungen, wie der Gestalterdrang in Freizeit und Ferien gestillt werden kann. Stark verwöhnte Kinder versagen häufig in der Mittelschule, weil sie nicht gelernt haben, Wünsche aufzuschieben oder zu verzichten. Auch der über die Pubertät hinausreichende Schülerstatus wird meistens nur dann in Kauf genommen, wenn das Ziel verlockend ist.

Beratung

In Zweifelsfällen (man schicke uns beileibe nicht jeden Gymmi-Kandidaten!) kann mittels kombiniert angewandter Intelligenztests in der

Berufsberatung abgeklärt werden, wie es etwa mit dem Denkvermögen, der Problemlösung-Fähigkeit und den Schwergewichten der Begabung steht. Mit Projektivtests und vor allem auch im Gespräch mit dem Kinde versucht sich der Berater ein Bild über die Persönlichkeit des Schülers zu machen, um so eine Prognose wagen zu können. Ein Gedankenaustausch mit dem Lehrer und den Eltern ist dabei wichtig. Den Eltern fehlt häufig der Überblick über die Berufswelt, ihre Möglichkeiten und Anforderungen. Auch hier kann der Berater klärend wirken.

Die Eltern sollten sich überlegen, ob ihr Kind den Wechsel von einer geschützten Schulsituation mit *einem* Lehrer hinüber in ein «Großschul-Unternehmen» mit vielen Fachlehrern und häufig auch weniger persönlicher Atmosphäre schon jetzt gut ertragen kann. Auch der Verlust bisheriger Kameraden führt gelegentlich zu Beeinträchtigungen (allerdings, ein Schulwechsel kann hier auch immer wieder eine neue Chance bedeuten). Gefährdet sind aber auch sensible, von der Lehrerpersönlichkeit in hohem Masse abhängige Kinder. Ihnen muss man gelegentlich ein paar Jährchen zugeben, wenn das Gymnasium überhaupt die richtige Lösung für sie ist. Glücklicherweise stehen Sekundarschülern mit den Gymnasialtypen C und E (sowie seltener D) heute Möglichkeiten offen, die in Zweifelsfällen das *Ja* zur Sekundarschule erleichtern. Die Angst, keine Lehrstelle zu finden, sollte keinesfalls zum Gymnasiumseintritt verleiten. Mit einem zu frühen Übergang ins Gymnasium (häufig notwendiger-

weise verbunden mit einem Wohnortswechsel und damit Verlassen des Elternhauses) kann man einem innerlich dazu noch nicht reifen Kind mehr schaden als nützen. Besonders bedauerlich ist dies bei an sich begabten Kindern, die nach dem Scheitern am traditionellen Gymnasium später kaum den Mut haben, ein Abend- oder Ferngymnasium oder eine Maturitätsschule für Erwachsene zu absolvieren.

Eine Diplommittelschule für Graubünden?

Eva Seiler, Chur

Schön wär's, wenn diese Lücke im bündnerischen Schulwesen endlich gestopft werden könnte!

Was ist eigentlich eine Diplommittelschule (DMS)?

Die DMS schliesst an die 3. Sekundarklasse an. Sie vermittelt allgemeinbildende Fächer und zielt nicht auf eine bestimmte Berufsrichtung hin. Das relativ grosse Angebot an Wahlfächern ermöglicht aber eine gezielte Vorbildung auf Berufe, welche eine über das normale Mass hinausreichende Schulbildung verlangen oder für welche eine weitere Schulbildung mindestens erwünscht ist.

Die Schule schliesst nach dreijähriger Ausbildung mit einem Diplom ab. Sie kann aber, je nach Bedarf, auch nur während ein oder zwei Jahren besucht werden; z.B. bis das verlangte Mindestalter für eine bestimmte Berufsausbildung erreicht ist.